

„Franziskus verachtet den Westen“ – Interviews mit dem Universitätsprofessor *Dr. Marcello Pera*

Quelle: „privatdepesche“ Nr. 36/2017

Professor Dr. Marcello Pera (74) war für die Partei „*Forza Italia*“ von 1996-2013 Senator der Republik Italien und von 2001-2006 Senatspräsident. Der Wissenschaftstheoretiker ist ein persönlicher Freund von Papst Benedikt XVI., mit dem er die Ablehnung des „*Relativismus*“ teilt und mit dem gemeinsam er vor und während dessen Pontifikat zwei Bücher veröffentlichte.

Frage: *Wie beurteilen Sie die ständigen „Willkommens“-Appelle von Papst Franziskus?*

Professor Dr. Marcello Pera:

Ganz ehrlich, diesen Papst verstehe ich nicht. Was er sagt, liegt außerhalb eines rationalen Verständnisses. Eine bedingungslose Aufnahme ist offensichtlich nicht möglich. Wenn der Papst den kritischen Punkt nicht berücksichtigt, der nicht überschritten werden darf, und auf massiver und totaler Aufnahme beharrt, frage ich mich:

? Warum sagt er das? Was ist der wirkliche Zweck seiner Worte? Warum lässt er es selbst an dem von jedem geforderten Minimum an Realismus fehlen?

Ich kann darauf nur eine Antwort geben:

- Der Papst tut es, weil er den Westen verachtet, darauf abzielt, ihn zu zerstören, und alles tut, um dieses Ziel zu erreichen.

Ignoriert man die kritische Schwelle, jenseits derer unsere Gesellschaften nicht mehr jeden aufnehmen und die jedem Menschen geschuldete Mindestwürde garantieren können, werden wir bald Zeugen einer regelrechten Invasion werden, die uns überfluten und unsere Sitten, unsere Freiheit, ja sogar das Christentum in eine Krise stürzen wird. Es wird eine Reaktion folgen und ein Krieg. Wie kann das der Papst nicht verstehen? Und auf welcher Seite wird er stehen, wenn dieser Bürgerkrieg erst einmal ausgebrochen sein wird?

Frage: *Haben seine Appelle nicht auch mit dem Evangelium zu tun?*

Professor Dr. Marcello Pera:

- Genauso wenig, wie es mit einer rationalen Motivation zu tun hat, gibt es eine evangelische Begründung für das, was Franziskus sagt.
- Er ist ein Papst, der seit seiner Amtseinführung nur Politik betreibt.
- Er sucht den schnellen Applaus, indem er sich einmal zum Generalsekretär der UNO macht, ein andermal zum Staatsoberhaupt oder sogar zum Gewerkschaftsführer.

- Seine Sichtweise ist südamerikanisch, die des Peronismus, der nichts mit der westlichen Tradition der politischen Freiheiten und der christlichen Matrix zu tun hat.
- Das Christentum des Papstes ist ein völlig politisches Christentum.

Frage: *Warum provoziert das in seinem Fall nicht den Widerspruch der Laizisten?*

Professor Dr. Marcello Pera:

Das ist ein Papst, der einer bestimmten öffentlichen Meinung gefällt. Er spiegelt deren Stimmungslage wider, und sie ist dafür bereit, ihm auch zu applaudieren, wenn er Banalitäten von sich gibt. Der Papst reflektiert alle Vorurteile eines Südamerikaners gegen die USA, gegen die Marktwirtschaft, die Freiheit, den Kapitalismus. Das wäre auch so, wenn noch Obama Präsident der USA wäre. Es ist aber eine Tatsache, dass sich heute diese Ideen des Papstes in Europa mit Anti-Trump-Ressentiments zu einem gefährlichen Mix vereinen.

Frage: *Ist das irrational?*

Professor Dr. Marcello Pera:

Nein, vielmehr ist das Zweite Vatikanische Konzil endlich in seiner ganzen revolutionären und umstürzlerischen Radikalität explodiert.

- Diese Ideen, die zum Selbstmord der katholischen Kirche führen, wurden bereits damals vertreten. Das Konzil ging zeitlich den Studentenunruhen, der *Sexuellen Revolution* und dem Umbruch der Lebensstile voraus. Es nahm sie auf gewisse Weise vorweg und provozierte sie.
- Der „Aggiornamento“ des Christentums verweltlichte die Kirche sehr stark. Er löste eine tiefe Veränderung aus, die ein Schisma zu provozieren drohte, auch wenn er in den folgenden Jahren gelenkt und kontrolliert werden konnte.
- Papst Paul VI. unterstützte ihn, wurde am Ende aber sein Opfer.

Die beiden großen Päpste, die auf ihn folgten, waren sich der Konsequenzen genau bewusst und versuchten sie deshalb einzudämmen und zu lenken. Sie hielten aus einer tragischen Sichtweise der Wirklichkeit heraus stand, versuchten das Neue mit der Tradition zu verbinden. Diese Bemühungen haben sich nun aufgelöst:

- die Gesellschaft und nicht mehr das Heil, die weltliche Stadt des Augustinus und nicht mehr die göttliche scheint der Horizont zu sein, auf den die vorherrschende kirchliche Hierarchie ausgerichtet ist.
- Die Menschenrechte sind zum idealen Bezugspunkt und zum Kompass für die Kirche geworden.
- Für die Rechte Gottes und der Tradition gibt es kaum noch Platz.
- Zumindest dem Anschein nach fühlt sich Bergoglio völlig frei von ihnen, und er lebt auch so.